

**Brikettfabrik Fortschritt
(Victoria III)
1912-1995**

LBV 

Lausitzer Bergbau-
Verwaltungsgesellschaft mbH

Ein Vorwort

Mit dem Einstellen der Produktion von Braunkohlenbriketts geht die über 83jährige Geschichte der Brikettfabrik Fortschritt, ehemals als "Victoria III", von 1948 bis 1951 auch als "Ferdinand Lassalle" bekannt, zu Ende.

Mehrere Generationen von Mitarbeitern trugen durch ihren Fleiß und ihre Betriebsverbundenheit dazu bei, daß die Niederlausitz mit dem Senftenberger Revier, einem Zentrum der Braunkohlenförderung und -veredlung, weit über die Grenzen hinaus bekannt geworden ist.

Für den wirtschaftlichen Aufstieg der ehemals kargen Region hatte der Bodenschatz Braunkohle eine sehr große Bedeutung.

Mit Herausgabe dieser Broschüre wird ein kleiner Abriß der Geschichte der Brikettfabrik Fortschritt vorgelegt. Gleichzeitig soll auf diesem Weg den Mitarbeitern, die hier dem Braunkohlenbergbau über Jahrzehnte die Treue gehalten haben, Dank gesagt

und ein herzliches "Glückauf" entboten werden.

1912 begannen unter Leitung von Bergwerksdirektor Donert (Niederlausitzer Kohlenwerke Berlin, Werk Zschipkau) die Erschließungsarbeiten für das neue große Werk "Victoria III" im Gebiet des früheren Skyroteiches bei Senftenberg.

Im Verlauf des Jahres 1912 übernahm Direktor Zschocke (früher A.K.W.) die Leitung des Aufschlusses einschließlich der Arbeiten für die Errichtung der Brikettfabrik nach modernsten Grundsätzen.

Die Brikettfabrik "Victoria" nahm 1914 den Betrieb auf.

Die Gesellschaft der Niederlausitzer Kohlenwerke beseitigte den bestehenden Wohnungsmangel für die Arbeitskräfte durch umfangreiche Erweiterungsbauten und durch Nutzung der Unterkunftsmöglichkeiten in der neuerrichteten Arbeiter-Kolonie Grube "Victoria III", einer Mustersiedlung.

Fortlaufend wurden die Ausrüstungen und Anlagen erweitert und ver-

vollkommenet, das ermöglichte eine nahezu ständig steigende Brikettproduktion, auch während des Krieges.

Es gab seit Bestehen der Fabrik keine Produktionseinstellung. Der Betrieb hat sich einen guten Ruf erworben, besonders durch die Qualität der Erzeugnisse und durch die erreichte hohe Leistungsfähigkeit.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und den damit einsetzenden Bedingungen der Marktwirtschaft ergaben sich einschneidende Veränderungen im Bedarf und im Einsatz der Braunkohle sowie ihrer Veredlungsprodukte.

Trotz eines sehr flexiblen Eingehens auf die Kundenwünsche sank der Brikettabsatz innerhalb kurzer Zeit um mehr als die Hälfte. Die Folge war die Außerbetriebnahme der Brikettfabrik Fortschritt im März 1995.

In den 83 Jahren des Bestehens der Brikettfabrik Fortschritt sind über 44 Mio t Briketts gepreßt worden.



Erinnerungsbrikett, März 1995

Zur Geschichte

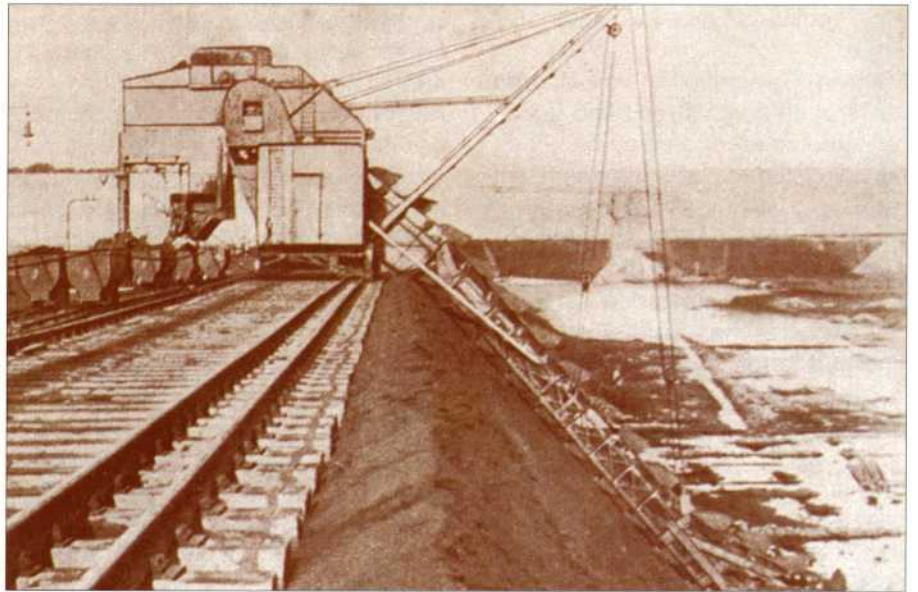
Die Geschichte der Brikettfabrik Fortschritt beginnt eigentlich am 23. März 1882 in Fürstenberg a. O. Dort gründete sich zu diesem Zeitpunkt die Aktiengesellschaft Niederlausitzer Kohlenwerke, die später im Niederlausitzer und Mitteldeutschen Revier einen bedeutenden Platz einnahm.

Ihren Einfluß auf die weitere Entwicklung in beiden Braunkohlenrevieren übte die Gesellschaft durch den Erwerb von Gruben, Werksanlagen und Kohlefeldern aus. So erfolgte im Auftrag der Niederlausitzer Kohlenwerke AG im Verlauf des Jahres 1912 inmitten der Gemarkungen Naundorf, Zschornegosda (ab Oktober 1936 die heutige Industriegemeinde Schwarzheide-Ost und -West, einschließlich der damaligen Kolonie Grube und Werk "Victoria III") und Hörlitz der Aufschluß der Grube "Victoria III" und der Bau der gleichnamigen Brikettfabrik. Am Anfang unter der Leitung des Bergwerksdirektors Donert, dann übernahm Direktor Zschocke die Weiterführung der Arbeiten.

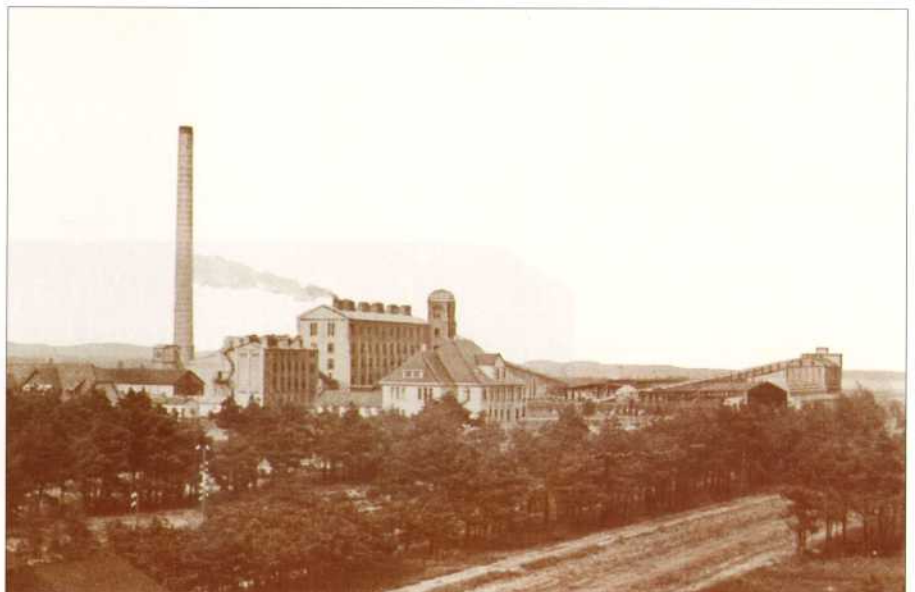
Bereits im Frühjahr 1913 waren das Anschlußgleis, das Kesselhaus (10 Steilrohrkessel zu je 275 m² Heizfläche), die elektrische Zentrale (2 Dampfturbinen zu je 1 200 kW), der Abraumbagger (Buckauer Eimerbagger) mit einer Tagesleistung von ca. 10 000 m³ und drei starke elektrische Lokomotiven in Betrieb. Ende 1913 erfolgte die erste Kohlefreilegung. Anfang 1914 wurde mittels Löffelbagger und Kettenbahn die erste Kohle gefördert.

Bereits im April 1914 stellte die moderne Brikettfabrik (10 Buckauer Röhrentrockner mit je 945 m² Heizfläche, 8 Buckauer 2 x 14"-Doppel-

pressen, Schlotentstaubung Michaelis, Innenentstaubung, Stempelentstaubung) die ersten Briketts her.



Kohlebagger in der Grube "Victoria III"



Brikettfabrik „Victoria III“

Durch den Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 wurde das Werk in seiner Weiterentwicklung durch Materialknappheit behindert. Danach erfolgte die ständige Erweiterung der Ausrüstungen und Anlagen.

1935 waren 13 Röhrentrockner und 13 Zweistrangpressen im Einsatz. In den Jahren 1948/50 fand der Wiederaufbau der Trockenkohlenbehandlung nach vorangegangener Kohlenstaubexplosion statt. Es wurden sämtliche Schneckenförderer gegen Trogkettenförderer in allen Betriebsabschnitten ausgetauscht, um eine Wiederholung eines solchen Unglücks zu vermeiden.

Nachfolgende Erweiterungsbauten und Modernisierungsmaßnahmen ermöglichten den Betrieb von insgesamt 18 Doppel- bzw. Zwillingsbrikettpressen mit 36 Strängen und 15 Röhrentrocknern.

Die Erhöhung dieser Kapazitäten erforderte auch den Ausbau der Rohkohlenaufbereitungsanlagen und die Einführung neuer Trockenkohlenkühltechnologien.

Die Verbundfahrweise mit dem Industriekraftwerk Brieske hinsichtlich der Dampf- und Elektroenergieerzeugung erfolgte ab 1974. Diese ist 1976 mit der Stillsetzung der elektrischen Zentrale des Kesselhauses voll vom Kraftwerk Brieske übernommen worden.

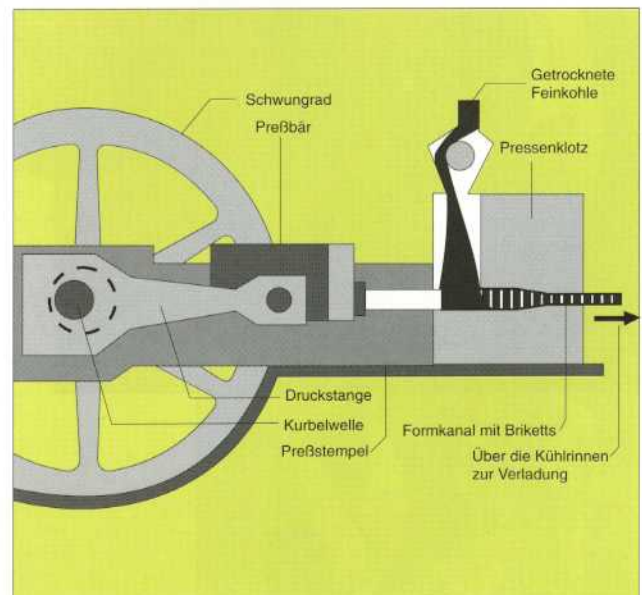
Seit 1982 konnte mit der Inbetriebnahme der Brikett-Tütenverpackungsanlage eine neue, kundenfreundliche Darbietungsform an festen Brennstoffen auf dem Markt angeboten werden.

Im durchgehenden Schichtbetrieb fuhr die Fabrik 1986 die höchste Jahresproduktion von 884 000 t Braunkohlenbriketts, wobei der Anteil von getüteten Brennstoffen 44 220 t betrug.

Die Produktionspalette umfaßte in den vergangenen Jahren verschiedene Brikettformate (hauptsächlich G 182, G 156, H 91) und die Tütenbriketts.



Strangpresse



Arbeitsweise einer Strangpresse

Der technologische Aufbau der Brikettfabrik

Die Brikettierung der Braunkohle in größerem Maßstab begann in Deutschland um 1855.

Mit dem Bau der Eisenbahnlinien Cottbus-Senftenberg-Großenhain (1870) und Lübbenau-Senftenberg-Kamenz (1874) wurden günstige Voraussetzungen für eine wesentliche Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der Niederlausitzer Braunkohle geschaffen.

Gleichzeitig war dadurch eine wichtige Bahnverbindung nach Berlin und Dresden hergestellt.

Entscheidende technische Neuerungen bei der Brikettierung, eine beträchtliche Ausweitung des Absatzgebietes und die großen Braunkohlevorräte machten das Niederlausitzer Braunkohlerevier rasch zum Förderzentrum und zum ersten bedeutenden Industriegebiet in dieser Region.

In diese Entwicklung reihte sich die Anfang unseres Jahrhunderts errichtete Brikettfabrik "Victoria III" ein. Ihre Produktionsweise ist im wesentlichen bis heute geblieben.

Im Verlauf der über 80 Betriebsjahre gab es natürlich, wie die Zeittafel aussagt, Erweiterungen und Modernisierungen.

Rohkohlentiefbunker

Die Bunker hatten die Aufgabe, einen Vorrat an Rohbraunkohlen bereitzuhalten, damit bei ungleichmäßiger Rohkohlenzufuhr die Anlagen der Brikettfabriken nicht zum Stillstand kamen.

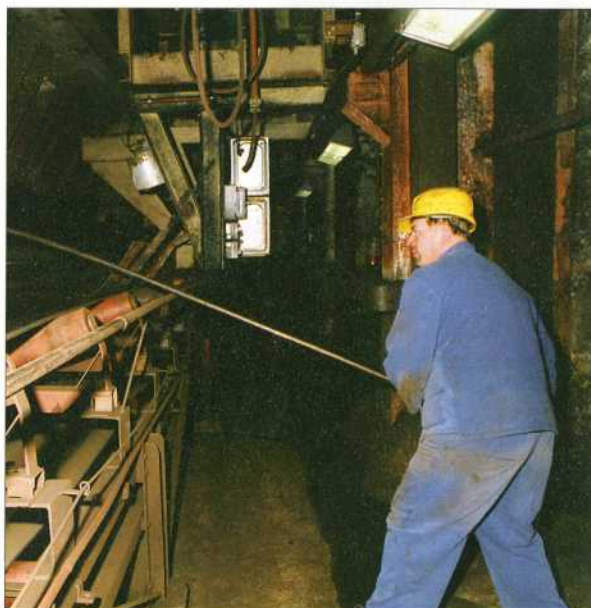
Unterschiedliche Kohlequalitäten mit Wassergehalten zwischen 55 und 58 %, Aschegehalten zwischen 5 und 10 % sowie Schwefelgehalten zwischen 0,3 und 0,8 % wurden angeliefert und gemischt.

Zur technischen Ausrüstung gehörten:

- Doppelschlitzbunker mit 1 000 t Fassungsvermögen
- 2 Bunkerentleerungswagen 200-300 t/h
- 2 Flügelbrecher 300 t/h
- Gurtbandförderer



Im Rohkohlenbunker



In der Bunkerentleerung

Rohkohlenaufbereitung

Über den Bunkeraustragswagen, über Vorbrecher und Transportbänder gelangte die vorzerkleinerte Rohkohle in die Rohkohlenaufbereitung.

Siebe und Mühlen zerkleinerten die Rohkohle mit Körnungen zwischen 0 und 300 mm in Rohfeinkohle mit Körnungen zwischen 0 und 8 mm.

Dabei kamen zum Einsatz:

- 3 Stachelwalzenbrecher 50 t/h
- 3 Vorsiebe 20 t/h
- 4 Hammermühlen 60 t/h
- 4 Nachsiebe 60 t/h
- 1 Nachzerkleinerungssystem, Sieb und Hammermühle
- Gurtbandförderer und Abstreicher

Trocknung

Vom tiefsten Punkt der Rohkohlenaufbereitung gelangte die Rohfeinkohle zum höchsten Punkt des Trockendienstes, dem Kohleboden, um vom dortigen Feinkohlebunker ihren Weg durch die Röhrentrockner anzutreten.

Durch indirekte Trocknung mit Dampf wurde der Wassergehalt der Rohfeinkohle von ca. 57 % auf etwa 19 % Brikettwassergehalt reduziert.

Dafür wurden betrieben:

- 10 Röhrentrockner Buckau, Baujahr 1913, Heizfläche $948 \text{ m}^2 = 9\,480 \text{ m}^2$
 - 2 Röhrentrockner Buckau, Baujahr 1961, Heizfläche $675 \text{ m}^2 = 1\,350 \text{ m}^2$
 - 2 Röhrentrockner Buckau, Baujahr 1927, Heizfläche $1\,082 \text{ m}^2 = 2\,164 \text{ m}^2$
 - 1 Röhrentrockner Buckau, Baujahr 1934, Heizfläche $1\,990 \text{ m}^2 = 1\,990 \text{ m}^2$
- Gesamtheizfläche = $14\,984 \text{ m}^2$

Die Körner der Rohfeinkohle schrumpften auf bis zu 35 % ihres Anfangsvolumens. Luft mischte sich mit dem Dampf des aufgetrockneten Kohlewassers zum Brüden und trat mit 80 bis $100 \text{ }^\circ\text{C}$ aus dem Trocknerende aus.

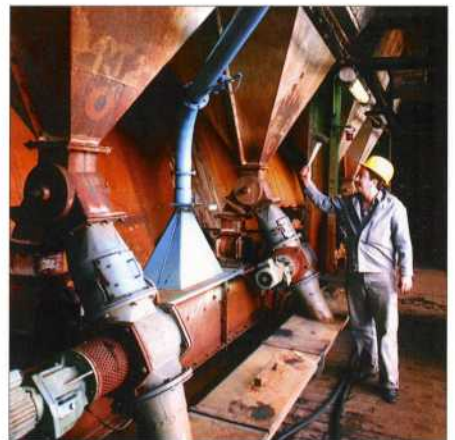
Die nachgeschaltete elektrische Gasreinigung (EGR) schied 99,8 % des mitgerissenen Braunkohlenstaubes ab, während der Brüden in die Atmosphäre entwich. Austragskettenförderer sicherten den weiteren Transport.



Am Doppelschwingsieb



Im Trockendienst



Auf der Staubbunkeretage

